

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal erstl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhlner, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 47.

Stuttgart, Sonnabend, den 17. November 1887.

3. Jahrg.

## Die Wohnung des Arbeiters

von E. F. Jena.

(Schluß.)

Wie ich schon Anfangs darauf hingewiesen habe, hat die sich auf allen Gebieten geltend machende soziale Frage auch der Wohnungen der arbeitenden Klassen sich bemächtigt, besonders seitdem die Statistik mit unwiderleglichen Zahlen nachgewiesen hat, wie enge, ungesunde, unfreundliche Wohnungen, welche der Arbeiterstand in seiner Mehrzahl inne hat, zunächst Unreinlichkeit und Unordnung im Hause, in Folge davon Unhäuslichkeit u. erzeugt.

So verschiedenartig auch die Einrichtungen sind, welche die Erbauer von Arbeiterhäusern getroffen haben und welchen Interessen dieselben auch dienen sollen, so ist es doch im großen Ganzen eine erfreuliche Thatsache, daß die Ueberzeugung immer mehr sich Geltung verschafft, daß es im Interesse der Nation liegt, den Arbeitern die Wohnung so einzurichten, daß sie dieselbe lieb gewinnen und sich heimisch darin fühlen.

Die Wohnung soll dem Arbeiter und seiner Familie nicht allein ein Obdach sein, das ihn nothdürftig vor den Unbilden eines rauhen Klimas schützt, nein, sie soll auch einen ethischen Zweck erfüllen, sie soll ihn sittlich heben, sie soll auf sein geistiges Leben einen wohlthätigen Einfluß ausüben, die Freude am Dasein wecken und beleben, überhaupt den Menschen mit erziehen helfen.

Allein diesen Anforderungen wurde bisher gewöhnlich nur von den Wohnungen der sogenannten besserstehenden Volksklassen genügt und an der Arbeiterfamilie desto mehr gesündigt und hätte daher eigentlich Niemand das Recht, von „Verrohung“ u. zu reden. Denn der Arbeiter ist nach Prof. Schmoller ein Produkt seiner Zeit und läßt sich von den Ideen leiten, welche die oberen Gesellschaftsklassen verbreiten!

Obgleich das Arbeiter-Wohnhaus im Prinzip denselben Anforderungen unterliegt, wie Wohnhäuser überhaupt, so nimmt dasselbe unter diesen doch eine gesonderte Stellung ein. Ihre Anlage ist je nach den Gewohnheiten der betreffenden Länder bezw. Gegenden, nach der Beschäftigungsweise der Arbeiter u. verschieden.

Es ergeben sich hieraus in der That eigenartige Gestaltungen und Einrichtungen, und es ist seit jener Reihe von Jahrzehnten, wo die Bestrebungen zur Förderung der Erbauung von Arbeiterhäusern zuerst in den Vordergrund traten, in fast allen Kulturländern das Ziel mannigfachster Versuche gewesen, das ideale Modell oder vielmehr die idealen Modelle zu finden, bei denen die Bedingungen einer möglichst ökonomischen Anlage und Bauart am vollkommensten gelöst sind. Die Muster derartiger Anlagen dürften freilich nicht in jenen Quartieren der großen Städte gesucht werden, die der Arbeiterbevöl-

kerung oder vielmehr dem Proletariat derselben als Wohnsitz dienen. Die dort von Spekulanten errichteten Häuser verfolgen wohl in der Mehrzahl lediglich das Ziel durch Anhäufung einer möglichst großen Anzahl von Wohnungen in einem Hause bezw. Grundstücke eine möglichst hohe Rente zu erzielen, ohne daß bei Anlage dieser, zumeist an Mittelkorridoren nebeneinander gereihten Wohnungen, den ethischen und sanitären Gesichtspunkten genügend Rechnung getragen wäre.

Wahrhaft musterzügliche Arbeiterwohnhäuser, deren Vorbild hoffentlich nach und nach auch jene großstädtischen sog. Familienhäuser in günstiger Weise beeinflussen wird, finden wir zunächst vorzugsweise an jenen Orten, wo die Errichtung solcher Häuser von Fabrikanten bezgl. Arbeiter in die Hand genommen worden ist.

Aus dem Bericht der Fabrikinspektoren ergibt sich, daß nach dieser Richtung Abhilfe zu schaffen mancherlei in letzter Zeit geschehen ist. Außer in den schon genannten Städten in Schleswig-Holstein, in Mittel- u. Oberfranken, Dresden, Zwickau, Meissen, Plauen, Baden, Hessen und Schwarzburg-Sondershausen; älteren Datums sind die Einrichtungen von Krupp in Essen, Stuttgart (? D. Ned.), Vaihingen b. Hannover, Bremen, Danabrick, Kuchin in Württemberg, Hamburg, Berlin u. s. w.

Allerdings wird in diesem Bericht zugleich dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß das Kapital, trotz des schon länger bestehenden Mangels, dem Wohnungsbedürfnis gegenüber noch immer eine gewisse Zurückhaltung beobachtet habe.

Die Arbeiterwohnhäuser werden nach einer Bearbeitung von Bauinspektor F. Wönsch-Weipzig in drei Gruppen eingetheilt und zwar:

- A. Arbeiterwohnhäuser, welche Seitens des Besitzers an eine oder mehrere Arbeiterfamilien vermietet werden (Mietshäuser für Arbeiter);
- B. Wohnhäuser, welche später durch allmähliche Einzahlung des Kaufpreises das beschränkte oder unbeschränkte Eigenthum einer Arbeiterfamilie werden sollen, (Wohnhäuser im Eigenthum der Arbeiter);
- C. Anlagen zur Unterbringung, Beköstigung u. unverheiratheter Arbeiter bezw. zum Aufenthalt der Arbeiter während der Arbeitspausen (Arbeiter-Herbergen).

Selbstverständlich liegt es im Interesse der Arbeiter, Gruppe B. ihre Aufmerksamkeit zu schenken und dafür einzutreten wo sich irgendwie Gelegenheit bietet und soll es zunächst die Aufgabe sein, ein getreues Bild den Lesern vorzuführen. Zu Wohnhäuser im Eigenthum der Arbeiter eignen sich alle diejenigen Systeme, welche auf eine Anlage von Einzelhäusern bis zu höchstens 4 Familienwohnungen unter einem Dache, und in diesem Falle schon mit mittlerer Scheidewand versehen wären. Je weniger Wohnungen das Haus enthält, desto leichter wird sich

ein Käufer finden; daher ist die Form vorzuziehen, wo das Haus so eingerichtet ist, daß die Hälfte desselben verkäuflich ist. Recht geeignet ist auch das Vier-Familienhaus mit zwei Eingängen, so daß jedem Besitzer des halben Hauses eine Wohnung zur Vermietung übrig bleibt.

Hat man es mit Gegenden zu thun wo das Terrain so billig ist, daß Einzelhäuser oder zwei Familienhäuser pro Wohnung wenig mehr kosten, als Gebäude mit größerer Anzahl von Wohnungen, so wird die Errichtung kleiner Etablissements unbedingt vorzuziehen sein.

Jedes Einzelhaus soll enthalten: 1 Wohnzimmer von mindestens 12,5 qm, 2—3 Schlaf-räume, jeder 6,5 qm groß, eine ebenso große Küche, einen Keller von wenigstens 6 qm. Der Flur kann auch als Küche dienen. Der Erdschoß-Fußboden muß mindestens 0,42 m über Terrainhöhe liegen, der unter demselben liegende Raum ventilirt werden. Der Kellerraum, welcher nur unter der Küche anzunehmen ist und zur Aufbewahrung von Brennmaterial und Lebensmittel dient, kann durch eine Luke von der Küche zugänglich sein.

Die Erdgeschoszimmer sollen mindestens 2,6 m hoch sein. Für die Küche wird ein Kochherd und für das Wohnzimmer ein Ofen geliefert.

Noch sei erwähnt, daß es bei Anlagen dieser Art noch viel nöthiger ist, als bei den lediglich zur Vermietung bestimmten Gebäuden dafür zu sorgen, daß jedem Miether Gelegenheit gegeben werde, die Abfälle der Wirtschaft bestmöglichst zu verwerthen. —

Hierzu bedarf es vor allem der Herstellung eines kleinen Stallgebäudes (mit Verbindung des A. B.) für ein Schwein, eine Ziege und darüber etwas Federwisch. Die räumlichen Bedürfnisse, welche diesen Zweck erreichen, sind so mäßig und der Erfolg für die Familie ist ein so erheblicher, daß das Vorhandensein solcher Nebenanlagen den Erwerb des Hauses und somit die Erreichung des eigentlichen Zweckes wesentlich zu fördern geeignet ist.

Einige hundert Quadratmeter Gartenland in unmittelbarer Nähe des Hauses geben dem Hause einen ferneren nicht zu unterschätzenden Vorzug. In solchem Haushalte darf nicht das Geringste verloren gehen; es muß alles auf das Beste verwerthet werden können. Der Arbeiter muß die Lebensmittel in kleinen Quantitäten, dem Einkommen entsprechend, aus so und so vieler Hand kaufen und schon darum theurer bezahlen. Alles was er sich selbst zu seinem Unterhalte auf eigenem Lande erbauen kann, gewährt ihm daher doppelten Vortheil; er verwerthet die Abfälle, nützt seine freie Zeit in gesunder Thätigkeit und erspart den Nutzen, den die Zwischenhändler nehmen. Der Bedarf an Hoffläche ist dagegen gering. Der Brunnen event. für mehrere Häuser gemeinschaftlich, wird zweckmäßig so angelegt, daß das Haus zwischen ihm und dem Stallgebäude liegt,



hatte sich nun mit der Wahl des zweiten Vorsitzenden zu beschäftigen und ergab das Resultat die Wahl des seitherigen Vorsitzenden Richard Grimm als zweiten Vorsitzenden.

### Der Verbandsvorstand.

## Correspondenzen.

**Chemnitz.** Ueber das diesjährige 4. Stiftungsfest des Chemnitzer Buchbinder-Unterstützungs-Vereins, welches am 24. Oktober im Etablissement Bellevue abgehalten wurde, erlauben wir uns den Kollegen Folgendes mitzuteilen. Um 8 Uhr begann das aus 6 Piecen bestehende Konzert vor den zahlreich erschienenen Mitgliedern, Prinzipalen und Gästen. Die Festrede wurde vom stellvertretenden Vorstand, Kollege Berthold, gesprochen. Derselbe schilderte das Entstehen des Vergnügungsvereins der Buchbinder im Jahre 1883, die Umgestaltung im Jahre 1886 zu einem Unterstützungs- resp. Kartellverein und brachte die Bestrebungen des Vereins den Anwesenden klar und deutlich zu Gehör. Dem Redner lohnte brausender Beifall. Sodann nahm der Tanz seinen Anfang, welcher vom Vorstand geleitet wurde. Halb 12 Uhr begann die Tafel, die durch Tischrede, Toaste und Hochs auf Prinzipale, Gäste und den Verein verschönt wurde. Die Stimmung wurde bedeutend gehoben als der Vorstand ein Glückwunschsreiben aus Stuttgart verlas, ebenso durch Anwesenheit eines Dresdener Kollegen, Herrn Trips, welcher die Glückwünsche des Dresdener Fachvereins überbrachte. Weiden sie hierdurch herzlich gebankt. Ein Prinzipal dankte im Namen seiner Kollegen für die freundliche Aufnahme, sprach aber zugleich sein Bedauern aus über die geringe Anzahl, welche sich am Feste betheiligte hatten; der Grund davon würde teilweise im schlechten Wetter zu suchen sein. Durch Coktion wurde der Tanz wieder eröffnet, der die Anwesenden bis in die fünfte Morgenstunde in ungetrübter Heiterkeit zusammenhielt. Mit kollegialischem Gruß

B. & K.

**Dresden.** Bericht über die am 29. Oktober 1887 stattgefundene öffentliche Buchbinderversammlung. — Gegen 9 Uhr waren die Kollegen so zahlreich erschienen, daß wir auf eine wider Erwartung gute besuchte Versammlung rechnen konnten. Und in der That, eine solche hatte Dresden unter den Buchbindern noch nie gesehen. Annähernd 200 Mann waren erschienen, was gewiß als Beweis dafür betrachtet werden kann, daß das Interesse an unserer guten Sache in immer weiteren Kreisen Platz greift und man sich nicht länger der Einsicht verschließen kann, daß der Fachverein in erster Linie beruhen und gewillt ist, nach besten Kräften besternde Hand an die Mißstände in unserem Gewerbe zu legen. Nachdem die Herren Weigang, Keil und Sturm die Wahl ins Präsidium dankend angenommen hatten, erhielt der Referent, Herr Maune, das Wort. Derselbe verbreitete sich in halb-stündiger Rede über die Zwecke und Ziele des Fachvereins überhaupt und weist nach, was derselbe bis jetzt geleistet hat. Seine Ausführungen wurden durch lebhaften Beifall belohnt. Aus den verschiedenen Punkten, welche im Referat erörtert wurden, sei besonders hervorgehoben, daß außer speziell-fachlich und lokalen Angelegenheiten ein Fachverein auch öffentliche Fragen in den Bereich seiner Wirksamkeit zu ziehen habe, insbesondere auch sein Augenmerk auf die, die gesamte Arbeiterwelt berührenden gesetzgeberischen Erlasse zu richten müsse, um seinen Zweck vollständig erreichen zu können. Unter Anderem hebt Herr Maune einen Antrag hervor, welcher von gewisser Seite den gesetzgebenden Körperschaften zugehen wird und die Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher ins Auge faßt. Ganz richtig betont Referent die eminente Tragweite desselben, gleichzeitig auf die kolossale Schädigung aufmerksam machend, welche für die Arbeiterwelt erwüchse, falls der Wunsch einer uns feindlich gegenüberstehenden Klasse Menschen zum Gesetz proklamirt würde. Demnach ist es Pflicht jedes Fachvereins für eine für den Arbeiterstand günstige Beeinflussung der Gesetzgebung Sorge zu tragen. Wenn es auch gerade in diesem Punkte den Fachvereinen schwer gemacht wird, ihre Schuldigkeit zu thun, so läßt sich doch mit gutem Willen und Geschick Vieles erreichen und die Frucht einer guten Saat bleibt niemals aus. Nachdem noch einige dergleichen Punkte berührt worden waren, schließt Herr Maune seine diesbezüglichen Ausführungen und ging man zu Punkt 2 „Debatte über Allgemeines“, über, in welcher besonders die in Nr. 43 unserer Zeitung in Betracht gezogene Buchbinder-Zimmungsgehilfen-Versammlung Gegenstand einer heftigen Diskussion wurde. Der Zimmungsgehilfenauspruch konnte nicht umhin den Erläuterungen des Herrn Maune beizupflichten und versprach, sich vollständig in dem von demselben gezeichneten Rahmen zu bewegen. Hierauf wurde eine von Kollege Herrn Niz eingebrachte Resolution angenommen, wonach sich die Versammlung mit den Aus-

führungen des Referenten voll und ganz einverstanden erklärt und verspricht den Fachverein zu unterstützen und demselben beizutreten. Alsdann wurden die Ueberstände einer in den Spalten dieser Zeitung bereits erwähnten Berufsstube, vulgo Gistmühle, von Herrn Alfred Franke, durch den bis dahin dort beschäftigten Führer einer Beschprechung unterzogen und erregten die näheren Details allgemein theils Heiterkeit, theils gerechte Entrüstung. Wegen vorgerückter Zeit bekam der Referent das Schlusswort und ermahnt derselbe die Kollegen, da sie die Resolution einstimmig angenommen, auch den Inhalt nicht zu vergessen, sondern als Männer zu handeln und insgesammt dem Fachverein beizutreten. Inwieweit dieselben das gegebene Ehrenwort halten werden, wird die Zeit lehren.

Alois Sturm.

**Düsseldorf.** Am 15. Oktober hatten wir unsere vierteljährliche Generalversammlung. Aus dem Bericht des Kassiers ging hervor, daß im Laufe des Quartals 8 Koll gen zugereist und eingetretten waren und abgereist und ausgetreten 5, so daß wir am Schlusse des Quartals noch 19 Mitglieder hatten. Wir hatten eine Gesamteinnahme von Mk. 52,60 und Ausgaben: an Reisekosten Mk. 17 und an den Verband Mk. 29; rechnen wir hiezu noch unsere Lokal-ausgaben, so wird wohl jeder finden, daß wir keine Gelder aufspeichern können. Sodann hatten wir im verfloffenen Quartal eine Bibliothek gegründet, theils durch Sammlungen und theils durch Geschenke. Im Laufe des Sommers haben wir versucht, in Neuf, einem Städtchen von etwa 24,000 Einwohner, zwei Stunden von hier, zu agitiren. Es arbeiten auch etwa 6-8 Kollegen dort, aber kein Einziger hält es für nöthig unserer Vereinigung beizutreten. Vorigen Sonntag waren einige Kollegen in Hilden, ebenfalls zwei Stunden von hier. Es sind dort 6 Prinzipale, darunter 5 mit Ladengeschäften; dieselben haben keine Gehilfen, sondern befaßen sich nur mit der Züchtung von Lehrlingen. Mancher Kollege wird nun denken, anstatt daß Ihr außerhalb geht, sollt Ihr lieber bei Euch selbst agitiren. Wir veräumen aber auch dieses nicht. Am 30. vorigen Monats hielt uns Kollege Heinrich einen Vortrag über gewerbliche Organisationen. Hiezu hatten wir sämmtliche hiesige Kollegen durch Annonce eingeladen. Was glaubt nun, der Leser, wie viel erschienen sind? Ein einziger Kollege, der nicht dem Verein angehörte, welcher sich aber am Schlusse anschließen ließ; sodann ein Prinzipalssohn (Herr Schulz), welcher unserer Bestrebungen sehr sympathisch gegenübersteht und Herr Adams, Verfasser des bekannten Buchbinderbuches. Kollege Heinrich hatte sich den Schweizer Säckerei-Verband als Vorbild genommen und zeigte uns was derselbe schon in der kurzen Zeit seines kaum 3jährigen Bestehens errungen habe und daß wir demselben, wenn auch nicht in Allem, so doch in vielen Theilen nachstreben müßten. Der Vortrag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Herr Adams sprach uns seine Anerkennung für unsere Bestrebungen aus, wobei er hervorhob, daß allgemein gegen die Schmutzkuren, die Lehrlingszucht und Ausbeutung jugendlicher Arbeiter Front gemacht werden müsse und empfahl uns hierzu, zu versuchen, ob es nicht möglich sei, ein Zusammengehen mit den Herren Prinzipalen zu erzielen. Zum Schlusse versprach er uns einige Bände unserer Bibliothek zu schenken, was auch dankend angenommen wurde. Ich habe mit Vorliebe einen kleinen Ueberblick über unsere Thätigkeit im verfloffenen Quartal gegeben und hoffe nach Verlauf des jetzigen mehr berichten zu können. Zum Schlusse muß ich noch auf die Unsitte vieler Verbandskollegen aufmerksam machen, die, wenn sie abreisen und an einem Ort in Arbeit treten wo wirklich ein Verbandsverein ist, sich dort doch nicht anmelden, sondern zahlendes Mitglied ihres früheren Vereins bleiben. Dadurch nützen sie ihrem früheren Verein nichts und schädigen den Verein wo sie arbeiten, wenn auch nur indirekt. Ich hoffe, daß es nur diese Anregung bedarf, um von dieser Unsitte abzulassen.

V. I.

(Anmerkung der Redaktion. Die Vereinsvorstände sollten aus anderen Orten wo Verbandsvereine sind absolut keine Beiträge entgegennehmen. Es ist Pflicht eines jeden Vereinsmitgliedes, wenn es den Ort wechselt und in dem neuen Arbeitsort sich ein Verbandsverein befindet, nur diesem beizutreten.)

**Hannover.** Die am 22. v. Mts. abgehaltene vierteljährliche Generalversammlung brachte folgende Angelegenheiten zur Erledigung: 1. Geschäftsbericht; 2. Kassenbericht; 3. Revisorenwahl; 4. Ergänzungswahl der Arbeits-Nachweis-Kommission; 5. Fragekasten; 6. Verschickenes. Inhaltlich des durch den Vorsitzenden vortragenen Geschäftsberichts zählte der Verein am Schlusse des Vierteljahres 122 Mitglieder. Eingetreten sind im Laufe des Quartals 12. Nach dem Austritt bzw. Ausschlus von 14 Mitgliedern beträgt die gegenwärtige Mitgliederzahl noch 120. Die Beratungen resp. Beschlusfassungen umfaßten 7 Vorstandssitzungen und 6 Mitgliederversammlungen. Der von 9 Prinzipalen angemeldete Bedarf von 10 Ge-

hilfen wurde bis auf 2 Gehilfen durch die diesseitige Arbeits-Nachweis-Kommission gedeckt. Es erhielten 5 am Orte und 3 außerhalb Stellung. Ein von uns in den Monaten Juli und August veranstalteter Schönschreibe-Kursus, an welchem sich 19 Mitglieder betheiligten, erzielte für dieselben ein recht günstiges Resultat. Um Gemüthlichkeit und Kollegialität zu pflegen, sind alle 14 Tage sog. Spielabende festgesetzt, welche den Mitgliedern namentlich an den Winterabenden bisher recht willkommen waren. Gelegentlich der Betheiligung an dem Hildesheimer Stiftungsfeste haben wir den in jeder Weise freundlichen und liebenswürdigen Verkehr der Mitglieder beider Vereine mit großer Freude bemerkt und geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß dies gute Einvernehmen beständig und hauptsächlich dem Zwecke unserer Vereinigung förderlich sein möge. Auf den Antrag des Hrn. Schlamelcher ist die Unterstützungsdauer der durchreisenden Grazer Kollegen auf 16 Wochen ausgedehnt. Der von Herrn Schwarz vorgelegte Kassenbericht weist eine Einnahme von Mk. 592,94 gegenüber der Ausgabe von Mk. 454,76 nach, welches einem behaglichen Kassenbestand von Mk. 138,18 ergibt. Aus der Revisorenwahl gingen die Herren Dofing und Tröge hervor. Im Weiteren wurde die Arbeits-Nachweis-Kommission durch die Herren Freimann und Heilmann ergänzt. Aus dem Fragekasten fanden sich keine Anfragen zu erledigen. Der Vorsitzende erjudet sodann um baldmöglichste Ausfüllung und Rückgabe der Statistik-Formulare und schließt hierauf die Versammlung um 11½ Uhr.

S.

**München.** Im Anschlusse meiner vorigen Correspondenz aus München will ich nachstehend einen Bericht über die vierteljährliche Generalversammlung des hiesigen Buchbindergehilfenvereins folgen lassen. Eröffnet wurde dieselbe vom ersten Vorsitzenden Walter mit Bekanntgabe nachstehender Tagesordnung: 1. Kassen- und Rechenschaftsbericht; 2. Weihnachtstest und Fachjungsunterhaltung; 3. Verschickenes. Dem vom Kassierer Herrn Galler erstatteten Kassen- und Rechenschaftsberichte entnehme ich Folgendes: Kassenbestand am Schlusse des 2. Quartals: Mk. 178,68. Einnahme im 3. Quartal Mk. 168. Gesamteinnahme: Mk. 346,68. Dieser Einnahme steht eine Ausgabe von Mk. 136,59 entgegen, so daß am Schlusse des 3. Quartals ein Kassenbestand von Mk. 210,09 sich ergibt. Hiezu kommt ein Kapital von Mk. 500, das in Wertpapieren angelegt ist, so daß das Gesamtvermögen (ohne Mobilien u. Bibliothek) z. B. Mk. 710,09 beträgt. — An Reiseunterstützung wurde im 3. Quartal die Summe von 19 Mk. an Durchreisende verabfolgt. — Zugereist sind im 3. Quartal 5 Mitglieder, neueingetreten 12, im Ganzen also ein Zugang von 17 Mitgliedern. Dagegen reisten ab 6 Mitglieder, einer trat aus und 7 mußten wegen Beitragsrückstand ausgeschlossen werden. — Revisor Regen bestätigt die Richtigkeit dieses Kassen- und Rechenschaftsberichts und Vorstand Walter bemerkt dazu, daß er es sehr bedauere, daß auch in diesem Quartal wieder eine Anzahl Mitglieder ausgeschlossen werden mußte. Auch müsse er sehr oft die traurige Wahrnehmung machen, daß Mitglieder abreisen, ohne sich beim Vereine abzumelden und ohne daß dieselben sich ihre Legitimationskarten ausstellen lassen. Das sei immer noch ein Beweis, daß es unter den Kollegen an der nöthigen Charakterfestigkeit fehle. Er wünsche, daß in dieser Hinsicht Besserung eintreten möge. Der Vorstand ersucht die Mitglieder treu zum Verein zu stehen, ihren Pflichten dem Vereine gegenüber fleißig nachzukommen und dafür sorgen und agitiren zu wollen, daß der Verein stets wachse und immer kräftiger sich entfalte. Redner erinnert an die Reiseunterstützung und an die Einrichtung der Arbeitslosenunterstützung am Orte und bemerkt dazu, daß zwar seit Beginn dieser Einrichtung noch keine solche Unterstützung ausbezahlt worden sei, was wohl ein Beweis dafür sei, daß die älteren Kollegen, die verheiratheten, doch sogenannter ständiger Stellen sich erfreuen; daß aber der Ausschuss die Absicht hege, bei der nächsten ordentlichen Generalversammlung eine Aenderung dieser Unterstützung dahin beantragen zu wollen, daß die Altersgrenze herabgesetzt und die Unterstützung erhöht werde. Durch Herabsetzung der Altersgrenze werde dann aber diese Unterstützung in Anspruch genommen werden und diese Inanspruchnahme werde sich dann stetig mehren. Da sei es aber dann Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes, zur Stärkung und Leistungsfähigkeit der Kasse nach Kräften beizutragen und in diesem Sinne appellirt der Vorsitzende an das kollegialische Gefühl der Mitglieder. Leider müsse man aber die Bemerkung machen, daß der Verein noch vielfach und gerade von den Verheiratheten in seinen Zielen und Zwecken verkannt werde. Doch muß mit Freunden auf den heutigen starken Besuch der Versammlung gesehen werden, welche den Ausschuss wieder zur neuer Schaffensfreudigkeit anspornen. Nach dieser Rede, von der ich nur wünsche, daß dieselbe auch von allen Mitgliedern beachtet und daß allseitig darnach gehandelt werde, gab der Bibliothekar Herr Schlotzky einen Ueberblick

über den Stand der Bibliothek; dieselbe enthält zur Zeit 221 Bücher, wozu noch einige in den letzten Tagen angekauft Werke kommen. In Bezug auf die Bibliothek konstatirt Schiroyt eine stete Zunahme der Benutzung, denn während im Vorjahre nur 116 Bücher ausgeliehen wurden, beziffert sich die Zahl derselben jetzt schon auf 197. Der Bibliothekar sieht sich jedoch veranlaßt, seinem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß die Fachliteratur so wenig Interesse unter den Mitgliedern finde; während Unterhaltungsschriften immer verlangt werden, wird die gerade sehr lehrreiche Fachliteratur fast gar nicht gelesen, und gerade diese empfiehlt Redner den Mitgliedern auf's angelegentlichste. Eine längere Debatte ruft Hr. Nitzinger's Bemerkung, daß ihm der Fall bekannt sei, wo ein Mitglied ein Buch gleich ein halbes Jahr in Händen hatte, sowie dessen Anfrage, ob denn keine Strafe für solche Fälle existirte, hervor, doch wurde Herr Nitzinger mit der Erwidrung zufriedenge stellt, daß der Bibliothekar nicht immer gleich strafen könne, obwohl dies statutengemäß zulässig sei und daß der Verein in dem fraglichen Falle froh sein mußte, daß das Buch überhaupt wieder zurückgestellt worden sei. — Hier möchte ich zugleich die Mitglieder unseres Vereines doch nochmals auf die Bemerkung des Vorstandes aufmerksam machen, daß im Dezember eine Revision der Bibliothek stattfindet und daß während der Dauer dieser Revision ein Ausleihen nicht sein kann. Alle ausgeliehenen Bücher müssen bis dahin zurückgestellt sein; bitte, dies besonders beachten zu wollen! — Zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergehend, wurde zuerst bekannt gegeben, daß das Kirchweihfränzchen ein Defizit von Mk. 32,34 ergeben. Hierauf wird in die Verabreichung des Christbaumfestes eingetreten. Der Vorschlag des Ausschusses geht dahin, das Christbaumfest am Samstag den 31. Dezember (Schwesterabend) im oberen Saale der Gabelsbergerbrauerei abzuhalten; ferner schlägt der Ausschuss vor, dies Christbaumfest als Wohlthätigkeitsfeier zum Besten eines Fonds zur weiteren Unterstützung ausgehender Mitglieder der Central-Kranken- und Begräbniskasse für Buchbinder zu veranstalten und das ganze Reinerträgniß diesem Fond zuzuflehen zu lassen. Diese Vorschläge rufen eine lebhafteste Debatte hervor, indem zunächst der Saal als zu klein erachtet wurde. Dieser Ansicht wurde nun damit entgegengetreten, daß der Saal 300—400 Personen fasse. Uebrigens ist auch ein anderer Saal nicht mehr zu haben, so daß wir quasi gezwungen sind, diesen Saal zu nehmen. Es wurde denn auch beschlossen, die Feier im Saale der Gabelsberger Brauerei abzuhalten. Betreffs des Zweckes, für den das Fest veranstaltet werden soll, wird von einigen Herren betont, daß es nicht Sache des Gehilfenvereines sei, eine Feier zu einem derartigen Zwecke zu veranstalten, dies solle die Ortsverwaltung der Krankenkasse thun. Hierauf wird aber erwidert, daß die Krankenkasse keine Gelder zur Abhaltung von Festlichkeiten zur Verfügung habe. Wenn nun die Krankenkasse ein solches Fest veranstaltet, und es sollte, was zwar nicht zu erwarten steht, aber doch immerhin möglich ist, ein Defizit entstehen, so müßten die einzelnen Mitglieder dafür aufkommen. Da nun fast sämtliche Mitglieder des Gehilfenvereines Mitglieder der Krankenkasse seien, so sei es doch am besten, wenn gleich der Gehilfenverein die Sache in die Hand nehme. Herr Winter ist für die Abhaltung eines solchen Festes, wenn die Unterstützung in loco bleibe. Hierauf erwidert Herr Staven, daß er sich zwar kein dauerndes Heil von derartigen Einnahmequellen verspreche, sondern daß da auf eine andere Weise Hilfe geschaffen werden müsse und könne, daß er sich aber eine lokale Unterstützung gar nicht denken könne. Redner rechnet aus, was eine lokale Unterstützung für Opfer erfordere und spricht sich unbedingt für centralisirte Unterstützung aus. Herr Walter gibt die Erklärung ab, daß die erzielte Reineinnahme in Verwaltung unseres Vereines bleibe bis zu dem Zeitpunkt, an dem das Projekt der Leipziger Kollegen greifbare Gestalt angenommen habe. Sei dies der Fall, werde die erzielte Summe ihrem Zweck zugeführt werden. Nach einer weiteren Debatte wird mit Majorität gegen nur 3 Stimmen beschlossen, das Christbaumfest zum Besten oben erwähnten Fonds zu veranstalten. Dieser Beschluß muß mit Fremden begrüßt werden, denn er ist ein Beweis, daß die Solidarität auch unter unseren Mitgliedern Platz greift und daß auch die Münchener Kollegen gewillt sind, zum allgemeinen Wohle der gesammten Kollegenenschaft mitzuwirken und beizutragen. Es ist nun Pflicht der Mitglieder, diesen Beschluß zu respektiren und mit allen Kräften dafür Sorge zu tragen, daß der Besuch des Festes sowohl von Seiten der Mitglieder, als auch von Seiten der Eingeladenen recht zahlreich werde, so daß dem edlen Zwecke eine namhafte Summe zuzuflehen kann. Insbesondere auch an diejenigen Mitglieder, die gegen den Antrag stimmten, und diejenigen, denen der Saal unhygienisch sein sollte, ergeht hiemit die Mahnung, im Interesse des guten Zweckes ihre Bedenken fallen zu lassen und den Verein in seinem Unternehmen unterstützen

zu wollen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde der Eintritt zu dieser Christbaumfeier nach einem Antrag des Herrn Nitzinger auf 50 Pf. für Herren festgesetzt, Damen frei. Das ganze Arrangement des Festes wie des Glückshafen u. s. w. wird dem Ausschusse überlassen. Betreffs der Festungsunterhaltung wurde beschlossen, die Verabreichung derselben bis zur nächsten Vereinsversammlung auszuschieben. Beim dritten Punkt der Tagesordnung gibt der Vorsitzende bekannt, daß am 26. November unser Vereinsmitglied, Herr Sutor, einen Vortrag über den Werth und den Nutzen einer Bibliothek und am 17. Dezbr. Herr Professor Dr. Deller einen Vortrag über das gesunde und das kurzfristige Auge halten wird. Zu beiden Vorträgen wird hiemit die gesammte Kollegenenschaft eingeladen. — Sehr zum Bedauern gestaltete sich der Schluß der Versammlung, indem Herr Walter erklärte, daß er sich durch Rücksichten auf familiäre Verhältnisse gezwungen sehe, die Vorstandschaft niederzulegen. Von dieser Erklärung war man umsomehr überrascht, als Herr Walter es unterlassen, den Ausschuss von diesem Schritte zu benachrichtigen und so darauf vorzubereiten. Jedenfalls wäre der Schluß der Versammlung ruhiger verlaufen, wenn man auf den Rücktritt Walter's vorbereitet gewesen wäre. Doch hoffen wir, daß der Verein durch den Rücktritt Walter's nicht Schaden leiden wird, denn der Ausschuss wird es sich angelegen sein lassen, die Geschäfte des Vereines in alter Weise fortzuführen und an den Mitgliedern ist es nun, sich nicht irren machen zu lassen, damit nicht das bisher Errungene wieder zu Grunde geht.

N. S. In der Vereinsversammlung vom 5. Nov. wurde beschlossen, das Faschingsfränzchen am Fastnachtsamstag im Saale der St. Anna-Brauerei, Liebigstraße abzuhalten. Alles Nähere hierüber wird später bekanntgegeben.

## Verschiedenes.

— O diese englischen Missethäter! In einem Londoner Mädchenpensionat hat man unlängst eine haarsträubende Entdeckung gemacht. Es war den Gouvernanten in der Anstalt der Mrs. Ellen White in Broad-Street aufgefallen, daß die Schülerinnen einen ungewöhnlichen Fleiß an den Tag legten. Wenn die Feierstunde längst geschlagen, saßen die Gevinnnen noch unermüdet mit der deutschen, französischen und englischen Grammatik dicht um die Lampe gedrängt, ja, man mußte die jungen Mädchen nöthigen, zu den Mahlzeiten zu gehen. Ein seltsamer Zufall führte zu folgender unliebamen Entdeckung: Eine externe Schülerin hatte nämlich eines Tages ihr französisches Sprachlehrbuch daheim vergessen und da sie fürchtete, eine Strafe hierfür zu erhalten, schlüpfte sie in das Zimmer einer Pensionärin und holte aus einem Versteck deren Lehrbuch hervor. Triumphirend brachte sie das Buch der vortragenden Gouvernante, diese öffnete es und rief plötzlich einen marktschütternden Schrei aus. Unter dem Schutze des völlig regelrecht gedruckten Titelblattes war in dem Buche statt der Anleitung zum Erlernen der französischen Sprache einer der bekanntesten Romane Paul de Kock's eingebunden. Die Fräulein wurden sofort zusammenberufen und sämtlich in den Prüfungsjaal gesperrt. Einstweilen veranstaltete man eine strenge Hausdurchsuchung, wobei man eine große Anzahl der allerpitantesten französischen Romane entdeckte, die unter der falschen Flagge „Bücherbücher“ hier eingeschmuggelt worden. Ein Dienstmädchen hatte die Kommissionen besorgt, ohne — wie sie vor Gericht ausagte — etwas Böses dabei zu denken. Um doch eine Satisfaktion zu gewinnen, verklagte die Frau Direktor den Buchbinder Koble, der die betreffenden Einbände geliefert hatte. Dieser sagte lakisch: „Wenn man mir ein französisches oder englisches Buch bringt und dabei den Wunsch äußert, Einband und Titelblatt irgend einer Grammatik zu verwenden, kümmert es mich nur, ob die Größe paßt; ich habe keine Censur zu üben. Ich bekomme per Stück einen Schilling und kann für das Geld nicht so sehr auf die Moral achten, als Mrs. White, die sich für jeden Züglings achtzig Pfund Sterling per Jahr zahlen läßt.“ Händeringend

sagte die Direktorin: „Ist's nicht genug, wenn man fortwährend darauf achten muß, daß die Züglings zu faul sind, droht jetzt schon Gefahr, wenn sie zu fleißig über den Büchern sitzen?“ Mitleidig fragte der Richter: „Sprechen die Kleinen gut französisch?“ — „Nicht sonderlich,“ erwiderte stolz die Vorsteherin. — „Dann haben sie vielleicht nicht alles verstanden; aber den Buchbinder kann ich unmöglich Ihrem Zorne zum Opfer bringen.“ Der Richter ermahnte Mrs. White, unter den „Büchhändlern“ der jungen Fräulein strenge Musterung zu halten, und händeringend kritisiert die Direktorin die Verderbtheit der heutigen Jugend.

## Briefkasten der Expedition.

N. B. Magdeburg. Inf. 195 in Nr. 29 mit Mk. 1.20 noch rückständig. Nord, Gotha. Wir ersuchen um nähere Angabe ihrer Adresse.

In nächster Nummer erscheint das Verzeichniß der noch nicht bezahlten Inseratenbeiträge; wir bitten deshalb alle diejenigen, welche noch im Rückstand sind, ihre Reste sofort zu begleichen.

## Änderung in den Vereinsadressen.

Hamburg: H. Schmidt, Säckerplatz 13, 2. Altona: Mag. Weise, Gerackerstraße gegenüber der Fabrik von Herrn G. Schmidt.

## Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

## Buchbinder - Unterstützungs - Verein Lüdenscheid.

307] Sonnabend den 26. November 1887 [1.10

## I. STIFTUNGS-FEST

im Saale des Herrn A. Schmale, Gasthof zum „Aler“, wozu wir die Kollegen von Nah und Fern freundlichst einladen.

Der Vorstand.

## Unterstützungs-Verein Hamburg. V. Stiftungs-Fest,

verbunden mit Ball, Theater, Konzert und Vorträgen in der „Concordia“, St. Pauli am Sonnabend den 26. November 1887.

309] Anfang Abends 8 1/2 Uhr. [0.90

Wozu alle Kollegen freundlichst einladen Das Komité.

## Buchbinder - Männerchor Stuttgart.

310] Sonntag den 20. November [1. -

## 1. Winter-Unterhaltung

bei Paul Weiß, alter Saal, Katharinenstraße, mit reichhaltigen Programm, wozu Kollegen und Freunde einladen Der Ausschuss

311] Stuttgart. [0.90

Zu unserer am 19. November im Tivolisaal, Militärstraße, stattfindenden

## Hochzeits-Feier

sind Kollegen und Freunde höflichst eingeladen.

Hugo Hänsel, Marie Schwarz.

Bei meiner Abreise nach Diedenhofen (zu den 135er) sage ich allen Freunden und Kollegen auf diesem Wege ein

308] herzlichliches Lebwohl! [0.50

E. Paradowski.

Unsern werthen Kollegen Herrn Max Tietzen aus Berlin, bei seinem Weggange ein

312] herzlichliches Lebwohl! [0.40

Der Fachverein Erlangen.



313]